

# BEGEGNUNGEN



HOSPIZVEREIN  
KASSEL E.V.

2/2013

**Mitgliederversammlung  
des Hospizvereins 2013  
„Du bist meine Mutter“  
Mitteilungen – Termine**



## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,



Dr. Eberhard Schwarz

schauspielerischen (Martin Leßmann) und musikalischen (Gero John) Leistung führten auf ganz unterschiedliche Weise an das Thema Demenz heran. Die abschließende allgemeine, von Herrn Dr. Markus Schimmelpfenning (Stellvertretender Leiter des Gesundheitsamts Region Kassel) in bewährter und hilfreicher Weise moderierte Diskussion bot vielfältige Gelegenheit, ganz persönliche Erfahrungen mit dem Thema zu formulieren. Ich selber habe zur Begrüßung einführende Sätze gesagt, die ich hier noch einmal abschnittsweise zitieren möchte:

Die Mitarbeitenden unseres Vereins, ob nun haupt- oder ehrenamtlich, begegnen in ihrer täglichen Arbeit, insbesondere bei der Begleitung im ambulanten wie im stationären Bereich, zunehmend auch von Demenz betroffenen Menschen. Dies stellt vor besondere Aufgaben und Herausforderungen. Wir wissen um die Prognosen, wonach die Zahl der Betroffenen in Deutschland von derzeit etwa 1,2 Millionen Menschen auf voraussichtlich 2,6 Millionen im Jahr 2050 zunehmen wird und dass insbesondere die wachsende Zahl älter werdender Menschen betroffen ist. Wie kann die Gesellschaft, wie können wir die damit gestellte Aufgabe, diesen Menschen mit ihren besonderen Bedarfen gerecht zu werden, bewältigen? Dies ist eine gesundheits- und sozialpolitische Frage allerersten

wir blicken zurück auf einen sehr gut besuchten und höchst interessanten Fachtag zum Thema Demenz mit dem Titel „Du bist meine Mutter. Zwischen Liebe, Verantwortung und Pflichtgefühl“. Sowohl der Vortrag von Prof. Dr. Werner Vogel (Geriatr und Ärztlicher Direktor des Evangelischen Krankenhauses Gesundbrunnen Hofgeismar) wie dann das sich anschließende eineinhalbstündige Theaterstück „über das Vergessen und das Abschiednehmen“ mit einer beeindruckenden

Ranges. Die Auseinandersetzungen der letzten Jahre um den Pflegebedürftigkeitsbegriff hat dies mehr als deutlich gemacht.

Die bei Anerkennung der Bedarfe von von Demenz Betroffenen errechneten zusätzlichen Kosten in Höhe von mehreren Milliarden Euro werden von der Politik bisher nicht ausreichend anerkannt, was nicht zuletzt zum Rücktritt von Dr. h.c. Jürgen Gohde, dem ehemaligen Präsidenten des Diakonischen Werkes der EKD, von seiner Funktion als Vorsitzender der vom Ministerium eingesetzten Kommission geführt hat. Ob wir zukünftig die notwendigen Kosten aufbringen können, oder ob der derzeit eingeschlagene Weg einer institutionalisierten und professionalisierten Pflege und Heimversorgung nicht schlicht ein Irrweg ist, mit dieser Frage setzt sich Prof. Dr. Dr. Reimer Gronemeyer in seinem jüngsten, soeben erschienenen Buch „Das 4. Lebensalter. Demenz ist keine Krankheit“ in der von ihm gewohnten Weise eines Querdenkers auseinander. Über seine Thesen kann man trefflich streiten.

Ich empfehle am Thema interessierten Lesern dieses Buch zur Lektüre. Herr Gronemeyer ist Theologe und Soziologe, Vorstandsvorsitzender der von der Robert-Bosch-Stiftung geförderten Aktion Demenz e. V., Beiratsmitglied der Demenzstiftung Diadem der Stiftung Diakonie sowie Mitherausgeber der Zeitschrift „Demenz“. Das Buch ist im Pattloch Verlag München 2013 erschienen (ISBN 978-3-629-13010-5).

Ihnen allen wünsche ich eine erholsame Sommerzeit und grüße Sie herzlich als Ihr

*Dr. Eberhard Schwarz*

Dr. Eberhard Schwarz  
Landespfarrer für Diakonie OLKR i. R. und  
ehrenamtlicher Vorsitzender des Hospizvereins

Seite 1

Von Blüten übersät: Feuertorn im Frühsommer

# Mitgliederversammlung 2013

## Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung 2013 des Hospizvereins Kassel

### Termin und Ort der Mitgliederversammlung:

Dienstag, 12. März 2013, 19.00 Uhr, im Regionalhaus Adolph Kolping, Die Freiheit 2, 34117 Kassel

### 1. Begrüßung und Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden

Der Vorsitzende Dr. Eberhard Schwarz eröffnet die Mitgliederversammlung. Er begrüßt die anwesenden Mitglieder des Hospizvereins und stellt fest, dass zu der Mitgliederversammlung fristgerecht und ordnungsgemäß eingeladen wurde. Die Mitgliederversammlung ist beschlussfähig.

Dr. Schwarz begrüßt den Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Prof. Dr. Martin Hein, und dankt ihm für seinen Beitrag im Rahmen der Mitgliederversammlung.

Die Tagesordnung wird mit einstimmiger Billigung der Mitgliederversammlung um den Tagesordnungspunkt 10. „Bestellung der Kassenprüfer“ erweitert. Der darauf folgende Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ erhält die Ziffer 11.

### 2. Vortrag Bischof Prof. Dr. Martin Hein: „Die aktuelle Debatte um die Sterbehilfe“

Bischof Prof. Dr. Hein hält einen etwa 25-minütigen Vortrag, an den sich eine Diskussion über Fragen der Sterbehilfe anschließt.

### 3. Diskussion und Pause

### 4. Bericht aus der Beratungs- und Geschäftsstelle des Hospizvereins

Die geschäftsführende Koordinatorin Frau Booth berichtet über die Arbeit des Vereins im Jahr 2012 und 2013: Der Verein hat aktuell 358 Mitglieder und 107 ehrenamtlich Mitarbeitende.

Im Berichtsjahr wurden ca. 7.000 Stunden ehrenamtlicher Begleitungen im ambulanten und stationären

Hospiz erbracht. Darüber hinaus bringen sich verschiedene Menschen mit ihrer Arbeitszeit und ihren Kompetenzen in anderen Bereichen der Vereinsarbeit ehrenamtlich ein, so z. B. in der Fundraisinggruppe, in der Öffentlichkeitsarbeit, bei der Erstellung der Vereinszeitschrift „Begegnungen“, bei der Gestaltung von Karten und Flyern, im Schulprojekt und bei Vorträgen. 94 Menschen wurden insgesamt in den monatlich stattfindenden Trauercafés begleitet. Darüber hinaus gab es 16 Einzelberatungen trauernder Menschen.

Frau Booth berichtet über die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Kasseler Schulen. In 10 Besuchen unterschiedlicher Schulen wurde mit Kindern und Jugendlichen über die Themenkreise Sterben, Tod, Trauer gesprochen.

Den Vorbereitungskurs 2012 besuchten 18 neue ehrenamtlich Mitarbeitende.

Frau Booth berichtet über herausragende Ereignisse, vielfältige Veranstaltungen und besondere Formen der Unterstützung der Arbeit des Vereins im Jahr 2012. Besondere Erwähnung findet die erfolgreiche Fundraising- und Mailingaktion mit einem Ertrag von 7.785 Euro durch 2 Groß- und 62 Einzelspenden.

Frau Booth weist auf den unbefriedigenden Umstand hin, dass sich nach wie vor lediglich die gesetzlichen Krankenkassen, nicht jedoch die privaten Krankenversicherungen, an der Finanzierung der ambulanten Hospizarbeit beteiligen.

Der Verein ist eingebunden in regionale und überregionale Netzwerke der Hospiz- und Palliativarbeit. Daraus erwachsen vielfältige Kooperationsbeziehungen. Frau Booth ist Mitglied im Vorstand des Hospiz- und Palliativverbandes Hessen e. V., der Einfluss auf die Landespolitik nimmt.

Abschließend schließt sie ihren Bericht mit einem Dank an die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden, den Vorstand, die Spender und Mitglieder.



#### **Seite 4**

*Aufmerksam folgten die Teilnehmer der Mitgliederversammlung 2013 den einzelnen Tagesordnungspunkten.*

#### **Seite 5 links**

*Die geschäftsführende Koordinatorin, Uta Booth, bei ihrem Bericht aus der Beratungs- und Geschäftsstelle des Hospizvereins Kassel*

#### **Seite 5 rechts**

*Unter seiner Leitung stand die Mitgliederversammlung: Dr. Eberhard Schwarz, Vorsitzender des Hospizvereins Kassel*

#### **5. Bericht aus dem Hospiz Kassel**

Die Leiterin des Hospiz Kassel, Frau Joedt, berichtet über die anhaltende Tendenz zur Verkürzung der Verweildauern im stationären Hospiz.

Das Hospiz Kassel hatte im Jahr 2012 96 Gäste, die durchschnittliche Verweildauer betrug 17 Tage, bei einer sehr guten Auslastung von 89 %.

Veränderungen in der Inanspruchnahme des stationären Hospizes erklären sich durch die zunehmende Zahl alternativer Angebote, wie die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung durch zwei SAPV-Teams in Kassel und die Zunahme anderer stationärer palliativer Versorgungsformen in der Region. Durch größere Einzelspenden konnte der Bau von Sitzterrassen vor den Fenstern und die Anschaffung neuer Betten realisiert werden.





Die Pflegedienstleiterin Frau Heußner verlässt die Einrichtung zum 1. April 2013 und wechselt zu den Diakoniestationen.

Frau Joedt dankt für die Unterstützung des Hospizvereins, für die engagierte Mitarbeit der ehrenamtlichen Hospizhelfer und die Zusammenarbeit mit dem Verein im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

## 6. Bericht des Schatzmeisters

Herr Schaefers legt den Vereinsmitgliedern den Jahresabschluss 2012 mit dem Vorjahresvergleich vor. Er dankt den Mitarbeiterinnen des Caritas-Verbandes für die zuverlässige Verbuchung und Bereitstellung der Zahlen, insbesondere dafür, dass der Abschluss trotz einer halbjährigen Abwesenheit von Frau Kuhaupt fristgerecht fertig gestellt wurde. Anschließend erläutert



er die einzelnen Einnahme-, Ausgabe- und Bestandspositionen. Das Jahr 2012 schließt mit einem positiven Einnahme-/Ausgabesaldo von 10.529,88 Euro. Durch die Hinzurechnung der Bestände in Höhe von 154.109,65 Euro errechnet sich ein Gesamtergebnis zum Stichtag 31. Dezember 2012 von 164.639,53 Euro. Die Refinanzierung der Arbeit nach § 39a SGB V hat sich zwar verbessert, kann allerdings nur einen Teil der Aufwendungen tragen. Der Verein ist weiter auf den Zufluss von Beiträgen und Spenden angewiesen.

## 7. Bericht der Kassenprüfer

Herr Zindel trägt den Bericht der Kassenprüfer vor. Herr Zindel und Herr von Friedeburg haben am 27. Februar 2012 die Kassenbücher und Belege des Vereins geprüft. Es gab keine Beanstandungen hinsichtlich der Kassenführung. Die Kassen- und Konto-

## Die aktuelle Debatte um die Sterbehilfe

führung ist übersichtlich und in jeder Hinsicht korrekt gestaltet. Dr. Schwarz dankt den Kassenprüfern für ihre Arbeit.

### 8. Beschluss über den Jahresabschluss

Die Mitgliederversammlung beschließt den Jahresabschluss 2012 einstimmig, ohne Enthaltung und ohne Neinstimmen.

### 9. Entlastung des Vorstandes

Herr Zindel stellt den Antrag auf Entlastung des Vorstandes. Die Entlastung wird bei Enthaltung der Vorstandsmitglieder einstimmig erteilt.

### 10. Wahl der Rechnungsprüfer

Die Mitgliederversammlung beauftragt einstimmig, ohne Enthaltungen und Gegenstimmen, Herrn Zindel und Herrn von Friedeburg erneut mit der Prüfung der Kassenführung für das Jahr 2013.

### 11. Verschiedenes

Mit dem Hinweis auf den Fachtag am 12. April 2013 schließt der Vorsitzende die Mitgliederversammlung um 21.30 Uhr und verabschiedet die Mitglieder mit dem Wochenspruch.

Martin Müller  
Schriftführer im Vorstand  
des Hospizvereins Kassel

**Im Folgenden geben wir die Druckfassung des Vortrags wieder, den der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Prof. Dr. Martin Hein, während der Mitgliederversammlung des Hospizvereins Kassel am 12. März 2013 gehalten hat.**

Die Kernfragen in der aktuellen Debatte um die Sterbehilfe lauten: Können wir zwischen dem medizinisch Machbaren einerseits und dem medizinisch Sinnvollen andererseits klar unterscheiden? Und: Können wir diese Entscheidung den Betroffenen gegenüber vertreten und vermitteln?

Es ist offensichtlich, dass die Ambivalenz des medizinischen Fortschritts dann besonders drängend wird, wenn es keine Aussicht auf Heilung mehr gibt, sondern die Frage nach dem Machbaren und dem Sinnvollen eine Abwägung zwischen Lebensverlängerung und Lebensqualität erfordert.

In der Debatte um die Tötung auf Verlangen, die aktive Sterbehilfe oder Beihilfe zur Selbsttötung wird immer wieder das Selbstbestimmungsrecht eines Menschen betont. Nehmen wir Selbstbestimmung ernst, dann gehört dazu eine echte Wahlmöglichkeit. Ein Schwerstkranker, dessen Zustand aussichtslos und dessen Leiden unerträglich ist, hat diese kaum. Das Verlangen nach Lebensbeendigung erscheint ihm als einzig gangbarer Weg. Wie würde er sich aber entscheiden, wenn sein Zustand zwar aussichtslos bliebe, sein Leiden aber erträglich wäre? Auch muss gefragt werden, inwiefern das Selbstbestimmungsrecht eines schwerkranken Menschen frei ist von verborgenem Druck, der auf ihn einwirkt. Wir wissen alle, wie sehr Erwartungshaltungen aus unserem sozialen Umfeld unsere Entscheidung beeinflussen können und wie sich ein gesellschaftliches Klima darauf auswirkt. Ist ein Kranker wirklich frei in seiner Entscheidung, wenn er die Angehörigen unter der Last seiner Krankheit leiden sieht, auch wenn sie ihm ein anderes Bild zu vermitteln suchen? Es hat Wirkungen, wenn Zuwendung fehlt oder wenn die hohen Kosten der medizinischen Versorgung oder der Pflege ständig öffentlich beklagt werden. Hier entsteht ein Druck zur „Selbst-

entsorgung“, dem man sich nur mit Mühe entziehen kann.

Auch der in den letzten Monaten diskutierte Gesetzentwurf des Bundesjustizministeriums, der gewerbliche Beihilfe zum Suizid unter Strafe stellt, aber die Straffreiheit von nahestehenden Personen sicherstellen will, entgeht diesem Dilemma nicht: Gerade die Straffreiheit für nahestehende Personen kann den Eindruck erwecken, diese Art der Beihilfe zur Selbsttötung sei „normal“ und ethisch unproblematisch.

Theologisch formuliert ist unser Leben eine Gabe Gottes, die in weiten Bereichen unserer Verfügung entzogen ist. Dieses Argument gegen die aktive Sterbehilfe muss aber auch von der anderen Seite her bedacht werden: Wenn das Leben eine unverfügbare Gabe Gottes ist, welche ethischen Grenzen gibt es dann im Blick auf das hinauszögernde Eingreifen in den Sterbeprozess eines todkranken Menschen?

Hier gilt es, das „Sterbenlassen“ als eine ärztliche und pflegerische Handlungsmöglichkeit in den Blick zu nehmen, den Fokus also auf das zu richten, was wir als „passive Sterbehilfe“ bezeichnen. Ich bin davon überzeugt: „Sterbenlassen“ kann die Würde eines Menschen unter Umständen eher respektieren als eine weitere lebensverlängernde Behandlung. Und ich bin ebenfalls davon überzeugt, dass diese Option viel zu selten in den Blick genommen wird, obwohl sie in den „Grundsätzen der Bundesärztekammer zur ärztlichen Sterbebegleitung vom 21. Januar 2011“ ausdrücklich vorgesehen ist, in denen es heißt: „Ein offensichtlicher Sterbevorgang soll nicht durch lebenserhaltende Therapien künstlich in die Länge gezogen werden. Darüber hinaus darf das Sterben durch Unterlassen, Begrenzen oder Beenden einer begonnenen medizinischen Behandlung ermöglicht werden, wenn dies dem Willen des Patienten entspricht.“

Vielleicht lässt sich manche ethische Konfliktsituation am Lebensende dadurch vermeiden, wenn nicht immer stillschweigend vorausgesetzt wird, dass jeder Patient mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung alle Möglichkeiten nutzen will, die die moderne Medizin



bietet. Auch am Ende des Lebens verliert die Frage, ob Interventionen der verschiedensten Art wirklich lebensdienlich sind, nicht ihre Berechtigung. An dieser Stelle kommen Palliativmedizin und Hospizbewegung ins Spiel.

Martin Hein  
Bischof der Evangelischen Kirche  
von Kurhessen-Waldeck

#### Seite 7

*Prof. Dr. Martin Hein, Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, während seines Vortrags*

## Aus dem Hospiz Kassel



### Wechsel in der Pflegedienstleitung im Hospiz Kassel

In der Leitung des Pflegeteams im Hospiz Kassel hat zum 1. Mai 2013 ein Wechsel stattgefunden: Frau Andrea Heußner, die dem Pflegeteam seit Sommer 2001 angehörte und das Team als Pflegedienstleitung seit 2006 führte, hat das Hospiz zum 31. März 2013 verlassen, um für die Evangelischen Diakoniestationen Kassel eine Tagespflegeeinrichtung im Vorderen Westen aufzubauen und zu leiten. Wir sind dankbar für alles, was Frau Heußner durch ihr Wirken für das Hospiz Kassel, für die dort haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden und die Hospiz- und Palliativarbeit in Kassel sowie in der Region geleistet hat. Wir wünschen ihr für die neu begonnene Aufgabe und Arbeit viel Kraft und Erfolg.

Nun sind wir froh, zum 1. Mai mit Frau Christina Günther eine junge und dennoch in Pflege und Leitung erfahrene Pflegedienstleitung gewonnen zu haben: Sie ist Gesundheits- und Krankenpflegerin (neue Bezeichnung für Krankenschwester), erwarb eine Zusatzqualifikation als Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin. Nach ihrer Ausbildung fand sie Anstellung bei dem Träger des Hospiz Kassel, der Evangelischen Altenhilfe Gesundbrunnen in Hofgeismar, hat zunächst ab 1. Oktober 2005 in Hofgeismar selbst in der Altenpflege gearbeitet und wechselte dann zum 1. Januar 2009 zum Evangelischen Altenhilfezentrum Ahnatal, wo sie zunächst als Wohnbereichsleitung arbeitete und dann die Funktion der stellvertretenden Pflegedienstleitung übernahm.

Frau Günther beschäftigte sich bereits in Hofgeismar mit der Hospiz- und Palliativarbeit im Hospiz- und Palliativnetz Hofgeismar, absolvierte die Palliative Care Weiterbildung und übernahm dann unter anderem mit großem Engagement die Begleitung Sterbender in den Altenpflegeeinrichtungen. Dort wuchs der Wunsch, mit dem erworbenen Wissen und der Erfahrung intensiver in die Palliativ- und Hospizarbeit zu gehen. Dass dann die Stelle der Pflegedienstleitung im Hospiz Kassel vakant wurde, geriet zur großen Chance für Frau Günther, in Wohnortnähe ihren Wunscharbeitsplatz zu finden, und für uns, unser Team zu verjüngen und durch sie gute, neue Impulse zu erfahren.

Sie ist bei uns bereits gut in der Arbeit angekommen und hat gleich insbesondere auch das intensive Zusammenwirken von Haupt- und Ehrenamtlichen schätzen gelernt – sie erfährt jetzt ganz besonders, welchen Schatz wir mit „unseren“ ehrenamtlichen Hospizbegleitern und -begleiterinnen aus der Trägerschaft des Hospizvereins Kassel e. V. haben und freut sich über die Fröhlichkeit und Intensität in der täglichen Zusammenarbeit von Pflegeteam und Ehrenamtlichen. Frau Günther wird sich sicher im nächsten Jahr selbst mit einem Beitrag zu Wort melden. Heute wollen wir Sie Ihnen als den Lesern und Leserinnen erst einmal vorstellen.

Christa Joedt  
Leitung Hospiz Kassel



## Aus dem Hospizverein Kassel

### Zertifikatsübergabe an neue Ehrenamtliche

Am 3. Juni haben 11 Frauen und 2 Männer den Vorbereitungskurs für ehrenamtliche Sterbebegleiterinnen und -begleiter erfolgreich abgeschlossen und ihre Zertifikate erhalten. Der Kurs hatte am 14. Januar begonnen und an vier Wochenenden und einigen Montagabenden die Thematik von Sterben, Tod und Trauer, dem einfühlsamen Umgang mit Sterbenden und deren Angehörigen den Kursteilnehmern vor Augen geführt. Eine Praktikumsphase in der ambulanten Sterbebegleitung und das Kennenlernen des Hospiz Kassel vervollständigten die Einführung in die Sterbebegleitung. Wir hauptamtlichen KoordinatorInnen, der Vorstand und der Kreis der ehrenamtlichen Mitarbeitenden freuen sich auf die Neuen. Im Rahmen einer kleinen Feier in unserem Gruppenraum bekamen die neuen Ehrenamtlichen das Zertifikat von unserem Vorstandsvorsitzenden, Dr. Eberhard Schwarz, überreicht. Anschließend gab es einen kleinen Imbiss und dann schauten wir uns, auf großen Wunsch der Gruppe, den Film an: Das Beste kommt zum Schluss.

Jan Uhlenbrock  
Koordinator  
im Hospizverein Kassel



### Seite 8

*Christina Günther, die neue Pflegedienstleitung im Hospiz Kassel*

### Seite 9

*Die neuen ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen (v. l. n. r.):*

*Frau Gross, Frau Köder, Herr Krämer,  
Frau Bödicker, Frau Kowalewsky,  
Frau Sandrock, Frau Raffel, Frau Jaschke,  
Frau Li, Frau Müller, Frau Zenzinger.*

*Nicht auf dem Bild: Frau Knierim, Herr Munderloh, Frau Saueremann, Frau Stein-Sauer*

### Ein Wechsel im hauptamtlichen Team

Nach mehr als 7 Jahren hauptamtlicher Mitarbeit als Koordinatorin ist Frau Petra Moser Ende April aus unserem Team ausgeschieden und in das Palliative-Care-Team Kassel, mit dem wir zusammenarbeiten, gewechselt. Wir verlieren mit ihr eine engagierte Mitarbeiterin, der die Hospizarbeit sehr am Herzen lag. An dieser Stelle danken wir ihr nochmals für ihre treue Mitarbeit und wünschen ihr auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute. – Wir freuen uns, dass Frau Kerstin Ebert ab Mitte Juni ihren Dienst als Koordinatorin bei uns aufnimmt. In der nächsten Ausgabe unserer Vereinszeitschrift wird sie sich kurz vorstellen.

Uta Booth  
Geschäftsführende Koordinatorin  
im Hospizverein Kassel

## „Du bist meine Mutter“

### Zwischen Liebe, Verantwortung und Pflichtgefühl

#### Ein Resümee zum Fachtag vom 12. April 2013

An diesem gut besuchten Fachnachmittag, zu dem der Hospizverein Kassel eingeladen hatte, ging es um das Vergessen und Abschied nehmen.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vereins, Dr. Eberhard Schwarz, folgte ein ebenso informativer wie anschaulicher und äußerst kurzweiliger Einführungsvortrag von Herrn Prof. Dr. med. Vogel, Chefarzt und Geriater im Evangelischen Kreiskrankenhaus Hofgeismar.

Er nahm die Zuhörer und Zuschauer mit auf eine spannende Reise durch das menschliche Gehirn, erklärte Funktionsweisen und Leistungen des Gehirns auf eine professionelle und zugleich lockere Art und Weise. Es gelang ihm, die Zusammenhänge und das Funktionieren der Abläufe im Zusammenspiel dieses faszinierenden Organs in einer für Laien verständlichen Sprache zusammenzufassen. Im Besonderen ging er im Verlauf seiner Ausführungen auf die verschiedenen Arten von Demenzerkrankungen ein und erklärte die jeweiligen Auswirkungen. Dieser Vortrag bot eine glänzende Grundlage für den weiteren Verlauf des Programms.

Das folgende Theaterstück unter der Überschrift „Du bist meine Mutter“, gespielt von Martin Leßmann und musikalisch begleitet von dem Cellisten Gero John, kann man als ein absolutes Juwel und Höhepunkt des Nachmittags bezeichnen. Über fast 90 Minuten schlüpfte der Schauspieler in die Rolle der an Demenz erkrankten Mutter und in die Rolle des Sohnes, der die Mutter regelmäßig besucht. Auf vielfältige und einfallsreiche Art und Weise versuchte der Schauspieler, die sich verändernde Situation aufzuzeigen und die Umkehrung der Rollen im Mutter - Kind Verhältnis einfühlsam spürbar zu machen. Die unterschiedlichen Stimmungen und Gefühlslagen waren teilweise fast poetisch, mal komödiantisch und anrührend, stets jedoch auf unsentimentale Weise erlebbar. Die musikalischen Einlagen des Cellisten verdichteten und unterlegten die vielschichtigen Gefühlsebenen äußerst treffend. Das Stück nahm die Zuschauer von Anfang

an gefangen und verlangte ihnen auch durchaus einiges ab. Die sich häufig wiederholenden und dadurch z. T. nervenzehrenden Dialoge und Szenen zeigten deutlich, wie anstrengend dieser Weg vor allem auch für die Angehörigen und engen Begleiter sein kann und wie viel Geduld und Einfühlungsvermögen gefragt ist. Am Ende des Stücks: begeisterter Applaus, auch Nachdenklichkeit und ein Stück Ergriffenheit im Publikum.

In der wohl verdienten Pause gab es dann Gelegenheit, sich bei Kaffee und Kuchen zu stärken, miteinander ins Gespräch zu kommen und einen ersten Austausch zum Gehörten und Gesehenen zu führen.

Die abschließende Gesprächs- und Diskussionsrunde wurde von Dr. Markus Schimmelpfenning hervorragend moderiert und gebündelt. Die Besucher konnten Fragen stellen und ihre Eindrücke schildern. Eigene persönliche Beispiele und Erlebnisse ergänzten die rege Gesprächsrunde.

Bereits direkt nach Ende der Veranstaltung sowie auch im Nachhinein gab es sehr viele Rückmeldungen und Kommentare zum Programm und den Akteuren des Nachmittags.

Wir freuen uns über die durchweg positive Resonanz, die uns erreichte. Dies hat uns gezeigt, wie viele Menschen dieses Thema bewegt und beschäftigt und wie wichtig es ist, dass auch der Hospizverein sich dieser Thematik ganz besonders annimmt. Wir sind froh, mit unserem Fachnachmittag zum Nachdenken und zum Sprechen über das Vergessen und Abschied nehmen beigetragen zu haben.

Ulla Pfeiffer  
Koordinatorin  
im Hospizverein Kassel

## Bücher



Stephan Kostrzewa  
**Palliative Pflege von Menschen mit Demenz**  
 2., vollständig überarb. und erweiterte Auflage,  
 Verlag Hans Huber,  
 Bern 2010, 29,95 Euro,  
 ISBN 978-3-456-84773-3

Palliative Versorgung und Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen erfolgt in hohem Maße auf der Basis einer intensiven Kommunikati-

on über die Belastungen, Symptome und Sorgen der Erkrankten. Wie aber kann ein schwerstkranker und auch sterbender Patient, der mit Demenz lebt, angemessen in seiner Situation, in seiner Weltwahrnehmung, mit seinen kommunikativen Möglichkeiten begleitet, palliativmedizinisch und -pflegerisch versorgt werden? Wie können Ärzte, Pflegende, Therapeuten und Angehörige eine gute und verlässliche Form der Kommunikation mit dem Erkrankten aufbauen und pflegen, wenn sich dessen Situation ständig – und für die Begleitenden oft nicht nachvollziehbar, nicht wirklich verstehbar – verändert?

Stephan Kostrzewa gibt mit seinem Buch nicht nur Ärzten und Pflegenden einen sehr guten Einblick, sondern erleichtert sicherlich auch Angehörigen die Annäherung an die Fragen

- Was ist Demenz, wie stellt sie sich dar?
- Was bedeutet Demenz für den Betroffenen und seine Lebenswelt und sein Leiden?
- Wie kann eine an die Einschränkungen aus den demenziellen Veränderungen jeweils angepasste Palliativversorgung und -begleitung erfolgen?
- Wie werden die Begleitenden den veränderten situationalen Belangen gerecht?

Das Werk nimmt all diese Fragen auf und klärt sie in einem größeren Kontext, gibt sehr anschauliche Unterstützung und Hilfsmittel an die Hand und ermutigt alle, die sich mit den Fragen um Demenz und Be-

gleitung Sterbender beschäftigen, neue Perspektiven zu entwickeln und mit größerer Zufriedenheit in der Arbeit bei den Menschen und bei sich selbst zu sein.

Christa Joedt  
 Leitung Hospiz Kassel



### BEGEGNUNGEN

Das Mitteilungsblatt des Hospizvereins Kassel e. V. erscheint in freier Folge.

Herausgeber:	Hospizverein Kassel e. V.
Redaktion:	Dr. Eberhard Schwarz (V.i.S.d.P.) Uta Booth Christa Joedt Jan Uhlenbrock Ute Wagner
Anschriften:	Vorsitzender des Hospizvereins: Dr. Eberhard Schwarz, Knüllweg 19, 34134 Kassel  Geschäfts- und Beratungsstelle des Hospizvereins: Die Freiheit 2, 34117 Kassel Tel. 7004-162, Fax 7004-229 info@hospizverein-kassel.de www.hospizverein-kassel.de
Spendenkonten:	Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel Konto 469 (BLZ 520 604 10) Kasseler Sparkasse Konto 10 32 747 (BLZ 520 503 53) Kasseler Bank Konto 101 22 57 04 (BLZ 520 900 00)
Zuschriften (Leserbriefe, Anregungen usw.) erbeten an die Geschäftsstelle des Hospizvereins	
Kooperationspartner:	Stationäres Hospiz Kassel Konrad-Adenauer-Straße 1, Tel. 316 97 65, Fax 316 97 67. leitung@hospizkassel-gesundbrunnen.org www.hospizkassel-gesundbrunnen.org
Fotos:	Seite 1: Wolfgang Neumann; Seite 2: privat; Seite 4, 5, 7: Jan Uhlenbrock; Seite 8: Hans-Joachim Haas; Seite 9: Kerstin Ebert; Seite 11: Coverscan.
Layout:	Wolfgang Neumann
Druck:	Saxoprint GmbH, Dresden



Mitglied im  
 Diakonischen Werk  
 in Kurhessen Waldeck e. V.



## Termine

### Forum Palliativmedizin und Hospizarbeit

Veranstalter: Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit Nordhessen e. V. (APPH)

Mittwoch, 21. August 2013, 15.30 Uhr

#### Delegation und Verantwortung in Profession und Ehrenamt

Referent: Dr. Wolfgang Spuck

Ort: Rotes Kreuz Krankenhaus, Hansteinstr. 29, 34117 Kassel

Mittwoch, 18. September 2013, 15.30 Uhr

#### Über äußere Zeichen der Professionalität in Heil- und anderen Berufen

Referent: Dr. Wolfgang Spuck

Ort: Rotes Kreuz Krankenhaus, Hansteinstr. 29, 34117 Kassel

Mittwoch, 9. Oktober 2013, 15.30 Uhr

#### Herbstforum: Gerechtigkeit in der Versorgung von Menschen mit fortgeschrittener Erkrankung

Referenten u. a.: Dr. Wolfgang Spuck und Dr. Alfred Simon

Ort: Rotes Kreuz Krankenhaus, Hansteinstr. 29, 34117 Kassel

Mittwoch, 20. November 2013, 15.30 Uhr

#### Professionalität in der Gesamtheit des hospizlich-palliativ tätigen Teams

ReferentInnen: Dr. Nina Kristin Eulitz; Dirk Eggebrecht; Ulrike Janke

Ort: Rotes Kreuz Krankenhaus, Hansteinstr. 29, 34117 Kassel

### Ausstellungen im Museum für Sepulkralkultur

25. Mai bis 8. September 2013

#### tanz&tod

Was hat Tanz als Ausdruck von Lebendigkeit mit dem Tod zu tun? Entlang dieser Fragestellung zeigt die Ausstellung, ausgehend von der eigenen Sammlung an Totentanz-Grafiken, collagenartig verschiedene Aspekte der Verbindung von tanz&tod in bildender Kunst und Alltagskultur, eigener und außereuropäischer Kulturen. Bewusst assoziative Gegenüberstellungen zeigen, wie Gestern und Heute des Tanzes miteinander verwoben sind und dass die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Tod vielfältige und immer neue künstlerische Ausdrucksformen findet.

Die Ausstellung wird von einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm begleitet.

14. Juni bis 15. Oktober 2013

#### Endlich leben – Grabzeichen aus dem Schaffen von Jörg Bollin

Wenn Jörg Bollin Grabmale schafft, dann entstehen keine memorial versteinerten Gedenkklötze, sondern – wie er es selbst ausdrückt – Antennen. Deshalb folgen seine Grabzeichen nahezu ausschließlich der schlanken Form der Stele, die er jedoch so variantenreich gestaltet, dass er jeden Gleichklang seiner Zeichen meidet. Seine Stelen sind auf Empfang geeicht und geben die Signale an uns weiter – hier im Leben, nicht im Jenseits.

Museum für Sepulkralkultur, Weinbergstraße 25-27, 34117 Kassel, Telefon 0561-918930

Öffnungszeiten: Di, Do-So 10-17 Uhr, Mi 10-20 Uhr  
Öffentliche Führungen: mittwochs 18 Uhr.

### Offenes Trauercafé

Bei einem gemeinsamen Frühstück wollen wir Trauernden die Möglichkeit geben, sich zwanglos zu treffen, zu reden, sich zu erinnern oder einfach zusammen zu sein. Das Angebot wird von geschulten ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Vereins organisiert und begleitet.

Die nächsten Termine:

26. Juli 2013	25. Oktober 2013
30. August 2013	29. November 2013
27. September 2013	

Jeweils von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr im Gruppenraum des Hospizvereins Kassel e. V. im Regionalhaus Adolph Kolping (4. Stock), Die Freiheit 2, 34117 Kassel.